

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Albert von Thurneisen

Iffland, August Wilhelm

Mannheim, 1781

Auftritt IV

[urn:nbn:de:bsz:31-90020](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-90020)

General. Ich erwart' ihn. (Karl geht ab.) Der
Bräutigam — — Alter verrath' dich nicht!

Vierter Auftritt.

General. Graf von Hohenthal!

Graf. Ich hoffe gelegen zu kommen.

General. (küßt ihn.) Von Herzen? von Herzen!
— Ei, und sie sehen immer noch so traurig
drein? munter, mein Sohn, munter — —

(Graf seufzt.)

General. Gar ein Seufzer — I! worüber
denn?

Graf. Ueber das Verhängniß; über alle die
Schrecken, die uns umgeben, die mich hindern sie
Vater zu nennen.

General. Beruhigen sie sich. Daß Sophie sie
liebt, nun — das wissen sie; daß die Verzögerung
ihrer Verbindung ihr so sehr zu Herzen geht als
ihnen, das sagt ihnen die traurige Mine womit
sie seit den drei Monaten herumschleicht. Verlobt
seyd ihr ja. Es ist mir ärgerlich genug, daß vor
der Belagerung die Unpäßlichkeit des Mädchens
eure Ehe verschob; wäre das nicht gewesen, ihr
säßt als zärtliche Eheleute ruhig auf meinen Gü-
tern, und ich hätte euch nicht mit in meine Ver-
häng-

hängnisse gezogen — Nun müßt ihr freilich schon mit mir aushalten.

Graf. Aushalten heißen sie's, was uns leichte angenehme Pflicht ist? — In jedem Fall würden Sophie und ich, unsern theuern Vater nicht verlassen haben.

General. Es thut mir leid, daß ich ihnen keine bessere Hofnung geben kann — aber auf Entsaß dürfen wir nicht leicht rechnen, da man weiß, wie gut wir versehen sind; und es scheint, der Feind habe so viel langweilige Geduld, als wir Muth und Beharrlichkeit — da könnt' es dauern, bis sie uns auf den Wällen die Hände hielten, und sagten uns ins Ohr: hört auf zu fechten. — Das wäre denn nun wohl ein feines Weilchen. — Hängst den Kopf, armer Verliebter! Wollt' ich könnt' dir bessern Trost geben — Aber es ist nun nicht anders.

Graf. Das bekümmert mich! — — Mehr aber noch der schreckliche Gedanke sie verlieren zu können. — Ich beschwöre sie, übergeben sie sich nicht so der Gefahr. Ihr Leben ist zu sehr in unser beider Leben verwebt, als daß sie sich ohne Verantwortung ihrem Muth überlassen dürften. Geben sie meiner kindlichen Bitte Gehör.

Ge:

General. Ich will mich schonen, so viel es mit Ehre und Pflicht bestehen kann. Das will ich, mein Sohn. — — Ich wollte ich könnte ihnen bessere Hofnung zu ihrem geschwindern Glücke machen! — Noch so lange hin! — gleichwohl scheinen sie mir so ungeduldig —

Graf. Ich schiene es nur — O lieber Gott!

General. (drückt ihm die Hand.) Sie müssen nicht an dem Worte hängen bleiben. — Nein, sie sind es, das weiß ich. Ich kenne sie, Graf! und wären sie nicht der Mann, der meine Sophie ganz glücklich machen kann — wahrhaftig sie hätten sie nimmermehr erhalten. Aber sie können und werden es. Ich hab' sie so lieb, meine Seele hieng von jeher so an ihnen — (mit einer Art Enthusiasmus) und wären sie nie der Mann meiner Tochter geworden, so würde ihr Verlust mir so bitter seyn, als Sophiens ihrer. — — In dem Augenblick wo ich sah, daß eure Herzen sich liebten, da wurde mir meine Gattin durch meine Kinder wieder gegeben. Ich bin nicht im Irrthum mit ihnen; denn was sie in meiner letzten Krankheit thaten, das kann nur der Sohn um den Vater thun. Ich bin gewiß, ich wäre darauf gegangen; aber die Wollust, zwei der edelsten Geschöpfe Gottes so um mich trauern zu sehen, der Wunsch, euch für eure

eure Leiden zu lohnen, gab mir ächte Jugendkraft (seine Hand ergreifend.) Und mit der ganzen Kraft will ich des seligen Augenblicks genießen, wo ihr euern Hochzeittag feiert.

Graf. Hochzeittag? — O Gott der ist —

General. Der ist — der ist — morgen!

Graf. Morgen? morgen? — — — oder prüfen sie mich, ob ich diese Freude auch so empfinden werde, wie ich sie vorhin vermiste?

General. Das wär ein bitterer Scherz. Morgen! Troß Feind und Belagerung: morgen!

Graf. Dank Vater! bester Vater, tausend Dank! O Sophie, zu dir —

General. St! — noch nicht —

Graf. Kann ich mich doch kaum darein finden, so überwältigt mich der Gedanke, meine Sophie in einigen Stunden zu besitzen.

General. Hör Junge, ich könnte dir gram seyn! du verdirbst mir meinen Plan. Hast mir mit deinem Seufzen und Trauern mein Geheimnis abgelockt —

Graf. Geheimnis?

General. Ja, Sophie weiß nichts. Soll auch bis morgen nichts davon wissen.

Graf. Soll auch nichts davon wissen? Dann darf ich nicht zu ihr gehen. — Würd' ich sie sehen
könn

können ohne mich zu verrathen? — Bis morgen? — O! es ist eine Ewigkeit, dieses bis morgen!

General. Freilich wohl! und wenn du nicht kommst, würd' es ihr auffallen — ich sag' es ja, meinen ganzen Plan hast du verdorben — Nun — — — meinethwegen geh hin, sag' es ihr — Nichte es ein nach deiner Weise. Wirst sie wohl noch weniger warten lassen, als ich dich.

Graf. (schnell sich losreisend.) Ich eile —

General. Nicht so; erst hier herein (aufs Kabinet deutend) sage es dem alten Mentor selbst, wie du's angefangen hast, mich um mein Geheimnis zu bringen. Deine Freude mag ihn entschädigen, für die vergebliche Mühe an seinem Plane, euch zu überraschen. Das muß igt geschehen, (ihn sanft an sich ziehend.) denn, wenn ihr euch erst gesehen habt, möchte nicht viel mit euch anzufangen seyn.

Graf. Ich muß ihnen gehorchen.

General. Aber ich möchte für mein Leben gern ungehorsam seyn. Nicht wahr? Hinein! — zur Strafe, daß du einen alten Soldaten zum Schwärzen verleitet hast!

(Beide ins Kabinet ab.)

Fünfs